



Neumärksches Wochenblatt.

Donnerstag, den 24sten März.

Das Liebeszeichen.

(Fortsetzung.)

Henri war in peinlicher Verlegenheit. Er hatte sich diese Frage oft schon selbst vorgelegt, war sich lange die Antwort schuldig geblieben, und hatte diese endlich bei der Gewißheit seiner eigenen innigen Liebe zu dem Mädchen darin gefunden, daß er Julietten treu bleiben, daß er selbst gegen den Willen seines Oheims sie zu ehelichen sich entschließen könne, sobald sie durch einen außergewöhnlichen Beweis von der Größe ihrer Gegenliebe das gegen ihren Stand herrschende Vorurtheil der leichtesten Gesinnung zu widerlegen vermögte. Worin dieser Beweis eigentlich bestehen müsse, um über jeden Zweifel zu siegen, darüber hatte er noch nicht nachgedacht, eben so wenig, ob diese Juliette desselben wohl fähig seyn möchte, sobald dazu die Veranlassung sich fände.

„Liebst Du mich denn wirklich so ganz und einzig, wie ich es wünsche,“ fragte er sie jetzt, indem jene Gedanken, die er vergebens in eine entscheidende Richtung zusammen zu drängen versuchte, ihn wieder durchblühten.

„Ich darf mich über Dein Mißtrauen nicht beklagen,“ antwortete sie mit gesenkten Blicken. „Grissettenliebe ist zu wohlfeil, als daß ein Mann in deren heiligsten Versicherungen noch Glauben und Maßstab für die Werthhöhe des besten weiblichen Gefühls finden könnte, während schon die kleinste Gunstbezeugung eines vornehmen Mädchens ihm dafür ausreicht. Ich muß ertragen, was mein ganzer Stand, was ich selbst verschul-

det, ehe ich Dich kennen lernte. Seitdem bin ich mir selbst ein Räthsel geworden, allein es löste sich am entschiedensten in dieser vergangenen Nacht, wo Dein Verlust mir so drohend vor der Seele stand. Alles, was ich denke und fühle, hat jetzt nur Dich allein zum Gegenstande, und mit meinem Herzblute möcht' ich Dir die süßen Qualen dieses Zauberbannes beweisen.“

Sie senkte erschöpft das Haupt nieder an seine Brust, und gerührt sagte er: „ich glaube Dir, Juliette; auch ich liebe Dich mit allen Kräften meiner Seele, und ich bitte Dich, laß diese gegenseitige Ueberzeugung für unser Glück vorläufig ausreichen. Jedes Gut des Menschen, das von der Außenwelt abhängt, trägt auch die Möglichkeit des Verlustes in sich; aber es ist thöricht, diese vorzeitig zu beschwären, denn die dem Menschenglück feindlichen Schicksalsmächte wissen aus solchen Worten oft ein unsichtbares Netz zu weben, worin es früher untergeht, als es sonst geschehen wäre. Wer weise ist, verkümmert sich den Genuß der guten Stunde nicht, und fügt in der bösen, schnell gefaßt, sich in das Unveränderliche; denn Niemand vermag ja auch nur einen Faden jenes großen Weltgewebes aus Zufall oder Willkühr, das wir Schicksal nennen, zu zerreißen.“

Juliette sah ihn ungläubig an. „Und wenn auch das Wort von der Lippe, vermag ich doch nicht aus dem Kopfe den Gedanken, und aus der Brust das ihm entwachsende Angstgefühl zu verdrängen, das als Wermuthstropfen nun in jeden Freudenbecher, den ich mit Dir leere, gemischt seyn wird, als müßte es so seyn. Es ist mir

recht gut denkbar, wie unglücklich ein recht glücklicher Mensch werden kann, gleich dem reichen Geizigen, der beständig in Besorgniß lebt, bestohlen zu werden. Ach gäb' es doch ein Mittel, die treulose Macht zu fesseln, welche man Glück nennt, mit meinem Blute wollt' ich es erkaufen."

"Schon wieder Blut, Juliette!" bemerkte Henri lächelnd und verwundert über die Reflexionsfähigkeit des Mädchens, welche sich während seines bildenden Umganges entwickelt hatte. "Behalte nur Dein rosenrothes Blut in den Adern für schöne natürliche Zwecke, und danke Gott, daß der Erbfeind der Menschen die Macht verloren hat, solche laut ausgesprochene Wünsche für sein Reich der Finsterniß zu benützen, indem er diese gegen einige Tropfen Blutes, als Pfandschilling, erfüllte. Dabei erinnere ich mich, wie sehr mir so eben in physiologischer Hinsicht das Menschenblut interessant ist. Ich habe über das darin enthaltene Eisen eine schwierige Abhandlung zu schreiben, von deren Gedeihenheit viel für meine bevorstehende Prüfung abhängt."

"Wie, Eisen im Menschenblut?" fragte Juliette erstaunt.

"Ja wohl, Geliebte. Die Chemie hat nicht nur wahrgenommen, sondern versteht auch das Eisen von dem Blutflecken auszuscheiden. Es sind dergleichen Entdeckungen, von denen der gewöhnliche Menschenverstand sich nichts träumen läßt, die Triumphe der Wissenschaft. Doch jetzt vergieb mir bei der die Arbeit bedingenden Eile, daß ich Dich verlasse."

Juliette wollte Einwendungen machen, allein sie kannte seine Festigkeit in Beschlüssen, welche die Nothwendigkeit gebot, und nahm ihm nur das Versprechen eines Besuchs für morgen Abends ab. Er ging, und die ungewöhnliche Grisette versank in ein Meer seltsamer Gefühle und Betrachtungen.

Auch Henri befand sich in einem merkwürdigen Zwiespalt des Herzens und Verstandes. Juliettens üppige Mädchengestalt hatte zuerst seine Sinnlichkeit angezogen, und leicht war ein Verhältniß mit ihr angeknüpft in welchem später jedoch auch sein geistiges Interesse Anregung und Befriedigung fand. Es war ihm anziehend geworden, wie bald bei seiner Unterhaltung Juliettens natürliche Verstandesschärfe sich zur Begriffsfähigkeit und Theilnahme für höhere Lebenstendenzen, über eine Sphäre der Anschauung erhob, worin bisher nur einige schlechte Romane die geistigen Lichtpunkte bildeten.

Henri nährte durch seine Lebenskenntniß und seinen reichen Geist eifrig den erweckten Wissensdurst und Bildungstrieb des Mädchens, und hatte die Freude, daß sie auch hinter seinen kühnsten Erwartungen nicht zurückblieb. So hatte Juliette innerhalb der vier Wände ihres Stübchens die Gelegenheit zu einer neuen edleren Lebensschule gefunden, welche ihr im Leben, selbst bei ihren beschränkten Verhältnissen schwerlich zu Theil geworden wäre, und das jünliche Wohlgefallen des Mädchens an dem schönen jungen Manne, dessen höhere Vorzüge als Freund und Lehrer sie nun zu würdigen gelernt hatte, nahm einen höhern geistigen Character an, den der wahren Liebe. Diese war es, welche Henri's individuelle Bedeutung für sie so streng von der übrigen Männerwelt absonderte, und darin allein ihren Anziehungspunkt fand; daher aber auch die Angst, denselben zu verlieren, sobald der Verstand ihr die Kluft zwischen den äußern Verhältnissen des Freundes und ihren eigenen zeigte.

Henri war dagegen ein zu practischer Mensch, als daß er, bei allen Reizen des Verhältnisses zu der schönen Schülerin, die Rücksichten auf die Denkweise seines Oheims, der ihn studiren ließ, und von welchem er einst ein reiches Erbtheil erwartete, ganz aus den Augen verloren hätte. Sein Verstand sagte ihm, daß sein väterlicher Freund jenes Verhältniß nie anders, als für eine Täuserei mit einer Grisette, würde angesehen wissen wollen, und einer ernsteren Gestaltung desselben die Entziehung seiner großmüthig hilfreichen Hand folgen könnte, deren er bei der eigenen Mittellosigkeit, für den gewählten Beruf in der Folgezeit so sehr bedurfte. Seiner Ehrlichkeit war es dabei eben so schmerzhaft, als seiner Eitelkeit wohlthunend, des Mädchens Leidenschaft für ihn fortwährend wachsen zu sehen; er selbst fühlte immer magischer zu dem holden Wesen sich hingezogen, und konnte weder zu dem Entschlusse kommen, das beglückende Band zu zerreißen, noch der Geliebten eine sichere Hoffnung der ehelichen Vereinigung mit ihm zu gewähren, oder ihr nur die Schwankungen des Verhältnisses deutlich zu zeigen. Er suchte daher, wie schon bemerkt, eine Ausflucht in der Ansicht, daß, wenn eine bewiesene moralische Größe Juliettens ihn von ihrem ungewöhnlichen Werthe überzeugen könnte, er dann auch die Kraft zu dem Entschlusse finden würde, rücksichtslos jede Kluft zwischen ihm und ihr zu überspringen, ohne sich weitere Rechenschaft zu geben, wie lange das

interimistische Verhältniß zwischen ihnen dauern solle, wenn der Geliebten die Kraft und Gelegenheit zu einem solchen großartigen Beweise ihrer Liebe fehlen sollte.

Juliette selbst fühlte tief die gedrückte Gemüthsstimmung des Freundes. Bekanntlich ist es dem weiblichen Naturell besonders eigen, die Gefühlsseite des Lebens tiefer aufzufassen und schärfer zu sondern, als der Mann dies vermag. Sie erkannte gar wohl das Opfer, welches Henri in einer Verheirathung mit ihr in seiner Stellung, in seinen Verhältnissen und Aussichten bringen müsse. Sie verzieh ihm wirklich jeden Zweifel an der Größe ihrer Liebe, wie sie es ihm gesagt hatte, und sann nur darauf, ihm einen recht unwiderlegbaren Beweis derselben zu geben, indem sie, wie vom sympathetischen Geiste geleitet, die von ihm selbst nie ausgesprochene Forderung Henris begriff und erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Götterfluß Ganges.

Wie bekannt pilgern jährlich Hunderte von frommen Indiern zu den Ufern des Götterflusses Ganges, um in seinem heiligen Wasser einen freiwilligen Tod zu finden, und sich auf diese Art vor jedem Rücktritt in die Welt zu verwahren. Sicher aber sind es nur Arme, die froh sind, ein Leben voller Noth und Qual von sich geworfen zu haben. Doch giebt es auch Schwärmer in den höhern Rasten, und selbst bei dem weiblichen Geschlechte artet der Hang zum Selbstmorde oft in Leidenschaft aus. So versichert ein Engländer, der als Offizier einen Posten in der Nähe des Ganges commandirte, und mit einigen Mann an den Ufern des Ganges sich befand, als auf der entgegengesetzten Seite mehrere Braminen sechs zehn festlich geschmückte Mädchen zu dem heiligen Strome geleiteten, und die Verblendeten in ihrem schrecklichen Vorhaben bestärkten. Jedes dieser Mädchen trug einen leeren, großen, irdenen Krug, an beiden Schultern mit einer Schnur befestigt. Auf einem Bote führten die Braminen die unglücklichen Opfer zur Mitte des Flusses. Da angelangt, sprangen die Mädchen in das Wasser, und wurden so lange von den Braminen aufrecht gehalten, bis die Krüge mit Wasser sich gefüllt; hierauf ließen die Braminen die Bethörten los — und die jugendlichen Schwärmerinnen sanken in die Nacht der Ewigkeit hinab. In einem dieser

Mädchen aber regte sich mit einem Mal gar mächtig das süße Gefühl des Daseyns. Plötzlich daher ihren Entschluß ändernd, befreite sie sich von ihrer Bürde, und schwamm mit aller Kraft und verzweiflungsvollen Anstrengung dem entgegengesetzten Ufer zu. Ob solchen Mangel an Muth und Religiosität, waren die antirenden Diener Bramas äußerst empört, und ruderten hastig der Wankelmüthigen nach, um sie zur Erfüllung ihrer heiligen Pflicht zu zwingen. Das Mädchen aber erreichte glücklich die Strömung, und gelangte in die Nähe des englischen Postens. Einige Soldaten und deren Commandant fuhren ihr entgegen, brachten die bereits gänzlich Erschöpfte ans Land, und tauschten so die, vom frömmsten Wunsche beseelten Verfolger. Das Mädchen, später die glückliche Gattin des englischen Offiziers, ihres Retters, gestand offen, daß sie zum freiwilligen Tode von ihren Angehörigen gezwungen wurde, und daß es ihr an der Seite ihres Gatten besser behage, als in der kalten Umarmung des Ganges.

M i s c e l l e n.

Das größte Theehaus — nicht Caffeehaus — in der Welt sichts wohl in Moskau, neben der Börse. Es sind in demselben 70 Aufwärter fortwährend beschäftigt, die Tassen mit Thee herumzureichen, und vor den geräumigen Sälen in einem Vorzimmer dieses Hauses zählte ein neugieriger Reisender nicht weniger als zweitausend Theekannen aller Art, die majestätisch da aufgestellt waren.

Bei den alten Deutschen herrschte der Gebrauch, daß Braut und Bräutigam, zum Zeichen der Verlobung, sich gegenseitig einige Haare ausraufen. Der Gebrauch ist noch nicht abgekommen, nur ist er in die Ehe übergegangen, und es bleibt nicht bei einigen Haaren.

Der Zauberkünstler Alexander,

der mit Recht diesen Namen verdient, so unglaublich sind seine Leistungen, und welche um so mehr Anerkennung verdienen als sie sämmtlich bei unbehagener Tafel ausgeführt werden, gab gestern im Saale des Königs von Preußen seine erste Vorstellung. Daß Herr Alexander bei dieser Vorstellung Alles aufbot, um durch seine Geschicklichkeit Bewunderung und Erstaunen zu erregen, war wohl zu erwarten, der Anfang seiner Productionen war so überraschend wie das Ende. — Glücklicher Alexander! Du hast Dein Brod stets vorräthig, kannst mahlen und backen nach Belieben, kannst wachsen und gedeihen lassen: kannst Du auch münzen? gewiß würdest Du dann Deiner Vergötterung bald nahe seyn. — Mit bescheidenem Anstande steht der Künstler vor seiner unbehängten Tafel, berührt seinen Zauberstab, spricht sein Commandowort und im Nu verwandelt sich Wasser in Wein, Uhren in Kartoffeln, Erbsen in Zucker, &c. Fast wird's Einem in der Nähe dieses Mannes unheimlich, und es scheint, als wenn jedes seiner geschmackvoll aufgestellten Apparate ein kleines Herchen

verberge, das seine Gedanken errathe, seinen Worten unbedingt gehorche. Seine Productionen zeigen sämmtlich von Geschmack; denn wohl gewährt es einen interessanten Anblick, eine, aus einem Kasten verschwundene Uhr plötzlich an einem blühenden Rosenstock hängen zu sehen; Flora's Gabe sprudelt in tausend Gaben aus einem erborgten Herrenhut; ohne Gejacker legt eine unsichtbare Henne ein Ei nach dem andern in einen Sack, der hundertmal gedreht, geklopft und geworfen wird, ohne auch nur ein einziges Ei zu beherbergen. — Wie Herr Alexander am Schlusse der Vorstellung bemerkte, beabsichtigt er noch eine zweite Vorstellung zu geben, die sich durch die Darstellung gänzlich neuer Piecen auszeichnen soll, und steht bei der ihm schon jetzt allgemein bewiesenen freundlichen Theilnahme und Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen zu erwarten, daß ihm ein recht zahlreicher Besuch zu Theil werde. A.

Bekanntmachung.

Die zur Einrichtung der ehemaligen Baubienerwohnung zu Tabacksbremisen erforderlichen Zimmer-, Maurer- und Schlosserarbeiten, sollen an den Mindestfordernden in dem auf Freitag, den 1sten April cr., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause anberaumten Termine ausgethan werden.

Unternehmer werden eingeladen.

Landsberg a. d. W., den 18. März 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Feuerleiterschauers in der Mühlenvorstadt erforderlichen Zimmer- und Maurerarbeiten sollen dem Mindestfordernden im Wege der Lizitation überlassen werden.

Hierzu steht auf Freitag, den 1sten April cr., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause Termin an und werden Uebernehmer hierzu eingeladen.

Landsberg a. d. W., den 18. März 1842.

Der Magistrat

Das jetzt Aufsehen erregende neue Werk:

Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältnis zu Deutschland, von Bülow-Courmanow, kann für 5 Sgr. Lesegeld von uns geliefert werden. Doch können wir jedem Leser das Buch nur 5 Tage da lassen, da es zu vielfach zu lesen gewünscht wird.

Holger & Klein.

Bekanntmachung,

betreffend den Brenn-Holz-Verkauf des Königlich Gladow'schen Reviers.

Aus dem District Janghausen sollen am Montag, den 4. k. M., Vormittags 9 Uhr, im Sessions-Zimmer des Wohlhöblichen Magistrats zu Friedeberg;

so wie aus den Districten Logen und Jägerwerder am Donnerstag, den 7. k. M., Vormittags 9 Uhr,

im Sessions-Zimmer des Wohlhöblichen Magistrats zu Landsberg a. d. W.,

diverse Eichen-, Buchen- und Kiefern-Brennhölzer unter den bereits bekannten Bedingungen zur Befriedigung der Umgegend öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu ich das kaufstüchtige Publikum hiermit einlade.

Forchhaus Gladow, den 19. März 1842.

Der Königl. Oberförster Rehfeldt.

Mein Haus, Brückenvorstadt Nr. 73, mit 4 Stuben, nebst Scheune, mehreren Stallungen und einem Garten, will ich aus freier Hand verkaufen.

Gärtner Richter.

Beste saftreiche Apfelsinen, pro Stück 1 Sgr. 6 Pf., empfiehlt S. Levy's Eidam.

Ein zweispänniger Holzwagen steht zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Löwen.

Morgenröcke in einer großen Auswahl habe ich erhalten und empfehle solche zum billigen Preise.

B. Lindenthal.

Die allernuesten Briefbogen und Couverts, darunter eine Parthie mit dem Bildnisse Franz Liszt's, empfiehlt

S. Fränkel.

3000 Rthlr. werden auf ein Bruchgrundstück von 110 Morgen zur alleinigen Hypothek sogleich verlangt, und von der Expedition dieses Blattes nähere Auskunft ertheilt.

Junge Mädchen, welche das Putzmachen zu erlernen wünschen, werden fortwährend angenommen bei

W. Schiffmann.

Einen Lehrling zur Schlosserprofession sucht

A. Jaehne.

Die **Färberei und Waschanstalt**

von

C. G. Schiele in Berlin,

empfeht sich zum Färben und Waschen in allen Stoffen aufs Schönste und Billigste; auch werden seidene, wollene und baumwollene Kleider mit den neuesten Mustern bedruckt, so wie Tücher, Blonden, Atlaskleider und Ballroben aufs Sauberste gewaschen.

Hr. S. Fränkel in Landsberg

ist zur Annahme der Zeuge zum Färben, Waschen und Bedrucken beauftragt und wird die ihm übertragenen Commissionen schnell und billigt besorgen.

Bescheidene Anfrage.

In Folge der Anzeige des Herrn Schulinspector und Pfarrer Schroeter zu Gladow, vom 11. März cr., in Nr. 33. des Neumärkischen Wochenblattes, erlaubt sich ein Familienvater ergebenst anzufragen: ob der Herr Schulinspector den Pensionären auch Unterricht in der Rhetorik, oder doch wenigstens im deutschen Styl ertheilt? —

Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum wird hiermit ergebenst angezeigt, daß der

Magier Alexander

am Donnerstag, den 24. März, Abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Gastwirths Wolfram eine Vorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Magie geben wird. Kassenpreis 10 Sgr.; einzelne Billets aus meiner Wohnung 7 Sgr. 6 Pf. Das Nähere besagen die Zettel.